

Luxus-Secondhand-Läden eröffnen an exklusivsten Lagen – wie geht das?

Trend erreicht Schweizer Städte In den Shoppingmeilen von Basel, Bern und an der Zürcher Bahnhofstrasse müssen die Geschäfte superteure Mieten bezahlen. Die Inhaber eines Ladens erzählen, warum sich das für sie trotzdem lohnt.



Hohe Umsätze mit Taschen, Schuhen und Kleidern von Marken wie Chanel, Dior und Louis Vuitton: Der Showroom des Second-hand Ladens Reawake an der Zürcher Bahnhofstrasse. Foto: PD

Edith Hollenstein

Secondhand erlebt einen regelrechten Boom. Gebrauchte Kleider, Schuhe und Accessoires zu kaufen, ist bei vielen Menschen beliebt. Dieser Trend schwappet nun auf Luxusgüter über. Er macht Secondhand-Anbieter zu rentablen Geschäften, die sich nun sogar die teuersten Standorte leisten können.

In zehn Tagen wird der Schweizer Secondhand-Laden Reawake an der Zürcher Bahnhofstrasse eine neue Filiale eröffnen. Auf mehr als 200 Quadratmetern werden dort, wo bislang der Kleiderladen Big untergebracht war, Taschen, Schuhe, Kleidung und Accessoires von Marken wie Chanel, Dior, Louis Vuitton, Gucci und Prada angeboten. Sie haben kaum Gebrauchsspuren und sehen aus wie neu, obwohl sie aus zweiter Hand sind.

Auf dieser Höhe der Bahnhofstrasse, einer der teuersten und exklusivsten Einkaufsstrassen der Welt, kostet der Quadratmeter laut gut informierten Fachleuten im Schnitt 8000 Franken pro Jahr. Bei 200 Quadratmetern entspricht dies zurückhaltend einem Mietpreis von 1,6 Millionen Franken.

Sie nehmen 30 bis 60 Prozent Kommission

Wie kann sich Reawake, ein Jungunternehmen, das vor gerade einmal knapp vier Jahren gegründet wurde, eine so teure Ladenfläche leisten? Oder ganz grundsätzlich: Wie kann man mit Gebrauchtware so viel Umsatz machen?

Ausschlaggebend sei das Kommissionsmodell, sagt Daniel Feith, Co-Chef von Reawake. Damit könne das Unternehmen anders rechnen als klassische

HERMÈS
Kelly To Go Veste Epsom Stahl
CHF 6,795.00

HERMÈS
Pochette Kelly Mini Danish Tangevine
CHF 28,895.00

HERMÈS
Tiro Bag Tulle II Navy Blue
CHF 809.00

GUCCI
GG Belt Bag Beige
CHF 1,145.00

Die Kelly-Modelle von Hermès sind besonders gefragt und entsprechend teuer. Die orange Tasche kostet 28'895 Franken. Foto: Screenshot Reawake.ch

Händler. Das Secondhand-Unternehmen muss seine Kunden erst auszahlen, nachdem ein Stück verkauft wurde. Jelmoli oder Globus hingegen müssen die Kleider, Taschen und Accessoires Monate zuvor für hohe Millionenbeträge einkaufen – und tragen das Risiko, sie allenfalls gar nicht verkaufen zu können. Trotzdem werde man mit Luxus-Secondhand nicht reich, sagt Feith. «Doch wir können profitabel und nachhaltig wirtschaften.»

Reawake erhält die Ware von 5000 Kundinnen und Kunden aus Privathaushalten in der Schweiz. Sie werden im hauseigenen Atelier aufbereitet, bevor sie in der Filiale zum Kauf angeboten werden.

Die Margen sind deutlich kleiner als im herkömmlichen Handelsgeschäft. Reawake verrechnet je nach Artikel 30 bis 60 Prozent Kommission. Das heisst: Wird eine Tasche für 10'000 Franken verkauft, erhält die Kundin 7000 und Reawake 3000 Franken.

Wie bei Luxusuhren, wo für besonders gesuchte Secondhandmodelle astronomische Summen

bezahlt werden, hat sich auch Secondhand für Accessoires zu einem Geschäft mit grossen Umsätzen entwickelt.

Gebrauchte Hermès-Tasche für 38'435 Franken

Das hat damit zu tun, dass für gewisse Liebhaberobjekte oder schon lange vergriffene Stücke bemerkenswerte Preise bezahlt werden. Die Hermès-Tasche Kelly kostet bei Reawake 38'435 Franken, ein besonderes Hermès-Modell in orangefarbenem Straussenleder 28'895 Franken oder eine klassische Chanel-Tasche 7500 Franken.

Inzwischen ist das ein lukrativer Markt. «Exklusive, einzigartige Objekte sind sehr gefragt. Sie können nirgends, ausser in Secondhand-Läden gekauft werden», sagt Lucia Malär, Markenforscherin und Dozentin an der Universität Bern. Das knappe Angebot treibt die Preise.

Preise, die jedoch durchaus bezahlt werden. «Einzelne Stücke sind eine Art Wertanlage – wie bei Kunst, die mit der Zeit stark an Wert zulegen kann», sagt Rea Bill. Sie hat die Marke Reawake zuerst als Einzelfirma

aufgebaut und sie im Jahr 2020 zusammen mit Daniel Feith zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt. Die beiden sind auch privat ein Paar und führen ihre Firma gemeinsam.

Seither wächst die Firma laufend, zurzeit beschäftigt sie vierzig Angestellte. Besonders wenn die Menschen im Herbst und Frühling aufräumen, werde Reawake überschwemmt mit Ware. «Sie glauben gar nicht, was alles in Schweizer Haushalten rumsteht», sagt die 45-Jährige.

Gebrauchtes hat einen speziellen Charakter

Sie und ihr Team würden genau prüfen, welche Stücke aufgenommen werden. Immer aufwendiger und schwieriger sei es, Fälschungen zu erkennen. Auch verzichte sie – im Gegensatz zu anderen Luxus-Secondhand-Anbietern – darauf, in der Welt herumzuflegen und etwa in Singapur oder Hongkong gebrauchte Ta-

schen und Kleider zusammenzuführen und dann in der Schweiz zu verkaufen.

Reawake betreibt in Zürich schon länger einen Laden im Jelmoli-Gebäude. Dieser werde bis zum Ende von Jelmoli weiter bestehen, sagt Bill. Mit der Neueröffnung an der Bahnhofstrasse will sich die Firma in Zürich als eigenständiger Laden positionieren. Dazu arbeitet die Firma mit «Collectif mon Amour» zusammen.

men, einem Format der Modiss-Gruppe. In anderen Schweizer Städten drängen Secondhand-Geschäfte ebenfalls in teurere Lagen vor. Reawake ist seit verganginem Jahr in den Filialen des Modehauses Grieder in Genf und Basel präsent, in Bern schon seit gut zwei Jahren bei Loeb.

Beide Seiten erhoffen sich Vorteile: die Warenhäuser eine junge Kundschaft, die sich den Umweltschutz auf die Fahnen geschrieben hat. Und Reawake erreicht Kundinnen, die normalerweise neue Waren kaufen. In Basel siedeln sich Secondhand-Läden um den Spalenberg an – also ebenfalls an guten Lagen, zentral in der Altstadt, wo es viele kleine Boutiquen gibt.

An den angesagtesten Ecken grosser internationaler Städte sichern sich Secondhand-Läden exklusive Lagen. In Paris gibt es seit einigen Jahren in der Galerie Lafayette eine eigene «Re-Store-Abteilung». In New York ist die börsenkotierte Luxus-Vintage-Kette TheRealReal im East Village zu finden, in London hat das Luxus-Warenhaus Selfridges eine entsprechende Abteilung, und in Kopenhagen ist das Secondhand-Bekleidungsgeschäft Magnolia's mitten im Stadtzentrum anzutreffen.

Der Vormarsch von Secondhand rührt daher, dass es Menschen zunehmend ein gutes Gefühl gibt, etwas zu kaufen, das zuvor bereits gebraucht worden ist. Sie können ein Kleidungsstück «retten», ihm zu einem zweiten Leben verhelfen.

Markenexpertin Malär nennt einen weiteren Punkt: Immer mehr Menschen würden erkennen, dass gebrauchte Taschen oder Jeans einen anderen Charakter haben als Neuwaren. «Secondhand hat eine Geschichte – es lebt sozusagen.»

Rea Bill, Gründerin und Mitinhaberin der Reawake AG. Foto: PD

